

um ihre *Mariane* schlingen wollte. Sie entschlief. *Mariane* hatte nur noch Kraft, ein wimmerndes Seufzen hören zu lassen, indem sie ihr nochmals den kalten Mund küßte, und hernach sanft die Augen zu drückte. Sie fiel stumm in ihren Stuhl zurück, ohne Thräne, gleich einem unbeweglichen Bilde. *Sebaldus* in thränenloser Verzweiflung, stumm und staunend, saß ohne Bewegung, außer, daß er seinen düstern Blick von der Leiche seiner kleinen Tochter zu der Leiche seiner Frau wendete. So saßen zwischen zwei geliebten Leichen zweien Lebende, todtenähnlich, in stummen Todeskummer. Der einzige Laut den man hörte, war von dem gutherzigen Bauer, der auf der Bank am Ofen sitzend, den Kopf an die Wand gelehnt, innerlich schnuckte.

So saßen sie, und der Mittag war vorbey, ohne daß jemand sich gereget, oder etwas zu sich genommen hätte, als ein Mann in einem großen Reiserocke und in einer Reisefappe vor der Thür vom Pferde abstieg, und in die Stube trat. Es war *Hieronymus*, der in seinen Geschäften verreiset gewesen war. Weil ihn sein Rückweg durch dieses Dorf führte, so wolte er seinen alten Freund den Pastor besuchen. Er fand aber im Pfarrhause, anstatt seines Freundes, den Magister *Tuffelius* und den Superintendenten,